

BERN IST ÜBERALL. IM KOLLEKTIV GEGEN HOCHSPRACHLICHES UND HEIMATLICH-DIALEKTALES

Laudatio anlässlich der Preisverleihung des Gottfried Keller-Preises 2013 an die Autorengruppe Bern ist überall (am 17. Januar 2014 im Literaturhaus Zürich)

Von Corina Caduff

2003 hat der Kulturveranstalter und Akkordeonist Adi Blum die Autoren Pedro Lenz, Guy Krneta und Beat Sterchi zu einem gemeinsamen Auftritt in Luzern eingeladen. Aus dieser Initiative ging die Spoken-Word-Formation Bern ist überall hervor, die am 6. September 2013 ihr zehnjähriges Bestehen mit zeitgleichen Auftritten in Bern, Basel, Luzern und Romainmôtier gefeiert hat. In den zehn Jahren dazwischen ist die Gruppe auf mittlerweile vierzehn Mitglieder angewachsen (vier Frauen, zehn Männer). Diese kommen aus der Westschweiz und aus der Ostschweiz, aus Ballungszentren, Agglomerationen und Bergtälern, sie sprechen französisch, romanisch und deutsch; vier von ihnen sind Musiker, denn bei jedem Auftritt ist immer auch eine Musikerin oder ein Musiker dabei. [i]

Das Kollektiv ist als Verein organisiert. Mitglied wird man durch freundschaftliche Empfehlung, eine Leidenschaft für die gesprochene Sprache ist dabei unerlässlich. Mit dieser Form einer kollaborativen Zusammenarbeit, die genau so mutig wie innovativ ist, da sie im Bereich der Literatur kaum Tradition hat, lassen sich Künstlerinnen und Künstler auf unwägbares gemeinsames Arbeiten ein und nehmen dabei auch administrativ-organisatorischen Mehraufwand auf sich.

Die Art und Weise der Auftritte von Bern ist überall ist reglementiert durch das Papier „Bern ist überall auf der Bühne: Geordnete Vielfalt. Vorgaben, Richtlinien. Strukturelemente“, verfasst 2008 von Beat Sterchi:

Bühnenordnung

1. An einem Auftritt von Bern ist überall nehmen mindestens drei Lesende und ein Musiker oder eine Musikerin teil. (...)
6. Bei ihrem Einsatz stehen die Lesenden auf, treten an ihr Mikrofon. Gibt es keine Mikrophone, wird eine Linie festgelegt, auf welcher gelesen wird. (...)

Allgemeines zur Programmgestaltung

1. Die Auswahl und Zusammenstellung der Texte und der Musik wird vor jedem Auftritt je nach Konstellation der Teilnehmenden neu festgelegt. (...)
2. Die Sprache der Texte ist unerheblich. (...) Die Texte setzen keine Zugehörigkeit zu kulturellen Klassen oder Kreisen voraus. (...)
7. Das Programm muss nicht lustig sein. (...)

Die Musik

1. Obwohl die Musik prioritär den Texten zudient, kommt ihr das Recht zur Eigenentfaltung zu. (...)
5. Kakophonie ist eine realistische, der Welt entsprechende Form. (...)
8. Die Musik schläft nicht auf der Bühne. (...) [ii]

Hybridisierung von hohen und niederen Sprachen

Was Bern ist überall am Grunde ausmacht, ist Sprachhaltung. Diese ist sowohl programmatisch formuliert als auch praktisch realisiert.

Das „Überall“ ist Programm, denn die Sprache, die diese Gruppe spricht, heisst nicht Französisch oder Thurgauer Dialekt oder Schwiizertütsch oder Berner Mundart oder Romanisch, sondern ÜBERALL. Dieser Sprache inhärent ist die Auffassung, dass alle Sprachen der Welt gleichwertig sind. So heisst es im Manifest des Autorenkollektivs: „Wir stellen ÜBERALL den geschriebenen Sprachen gleich. Es gibt keine hohen und niederen Sprachen (...) Wir fordern die Gleichstellung aller Sprachen. Wir fordern die Förderung des ÜBERALL auf allen Ebenen.“ [iii]

Die Gruppe selbst kommt dieser Forderung nach, indem sie verschiedene Hochsprachen und Dialekte zusammenperformt. Der Ausgangspunkt liegt zweifellos in Bern, dessen Dialekt Musik und Literatur zu befördern scheint (von Mani Matter

über Züri West und Polo Hofer bis hin zu Kutti MC und Steff la Cheffe). Dementsprechend waren auch die verschiedenen Konjunkturen der Schweizer Mundartliteratur um Bern konzentriert: eine erste um 1900 u.a. mit Otto von Greyerz, Simon Gfeller, Carl Albert Loosli; eine zweite, die sog. modern mundart im Kontext von 1968, u.a. mit Mani Matter, Kurt Marti, Ernst Eggimann; und aus der Spoken Word-Bewegung, die nach 2000 einsetzte, ging Bern ist überall als ein Hauptakteur hervor. Es zeichnet die mehrsprachige Gruppe nun aber gerade aus, dass es hier nicht um die Förderung und Promotion von Berner Mundartliteratur geht, sondern, so Guy Krneta entsprechend dem Manifest der Gruppe, um die Förderung aller gesprochenen Sprachen. [iv]

Mündlichkeit und Mundart sind die zentralen Kennzeichen von Bern ist überall. Mündlichkeit und Mundart in den Literaturbetrieb einzuführen und zu behaupten, ist radikaler, als es auf den ersten Blick scheinen mag.

Dass Mundart und Mundartliteratur als identitätsstiftende Sprache wahrgenommen werden, mit der man sich bewusst von Anderssprechenden abgrenzt, ist eine Haltung, die mundartliche Stossrichtungen in der Schweizer Literatur seit dem 18. Jahrhundert immer wieder angetrieben hat und die im Bildungswesen von konservativer Seite politisch bis heute geltend gemacht wird. Und es ist das grosse Verdienst von Bern ist überall, dass es diese Haltung explizit zurückweist: „Nous ne considérons pas le dialecte comme un critère d'identité.“ (Pedro Lenz)[v] Diese moderne Anschauung, die der aktuellen Schweizer Spoken Word-Bewegung insgesamt eigen ist, ist nicht zuletzt als Reaktion auf den Zusammenbruch nationaler Mythen Ende der 1990er zu sehen (die Verwicklung der Schweiz in die Nachgeschichte des Dritten Reiches; der Niedergang des Images der UBS; das Grounding der Swissair). Dementsprechend geht Bern ist überall bisweilen ganz gezielt gegen dialektale Identitätssicherung vor – etwa durch ein rasantes Vortragstempo, bei dem man es sich kaum gemütlich machen kann, oder indem man zur Begrüssung bei Berner Heimspielen den Autor Michael Stauffer mit seinem Ostschweizer Dialekt ins Rennen schickt.

Und genauso wendet sich die Gruppe gegen das Argument, dass der Dialekt als Literatursprache nicht tauglich sei. [vi] Sie bringt scheinbar elitäre Sprach-Stereotypen auf den Tisch und spielt mit ihnen, zugleich literarisiert sie die Alltagssprache, sie experimentiert mit dem Klang der gesprochenen Sprache und agiert dabei an den Schnittstellen zwischen Sinn und Unsinn, sie improvisiert. Und sie gestaltet auch Themenabende, z.B. zu Pflanzen, zu Tieren, oder auch zur literarischen Traditionsbildung, indem sie sich zu dieser selbst ins Verhältnis setzt, so bei einer Hommage an Robert Walser (am 13.3.2013 in der Schweizerischen Nationalbibliothek Bern) oder anlässlich der Preisverleihung des Gottfried Keller-Preises (am 17.1.2014 im Literaturhaus Zürich).

Als ein Kollektiv verschiedensprachiger Autorinnen und Autoren hat die Gruppe die Möglichkeit, unterschiedliche Dialekte und Hochsprachen variantenreich zu vermischen. Im Spiel mit dem obligaten Musikinstrument sorgt dies für eine experimentierfreudige anti-hierarchische Polyphonie. Mit solcher Hybridisierung untergräbt Bern ist überall die Konstruktion von „hohen und niederen Sprachen“: Es untergräbt einerseits das elitäre Image von sogenannten Hochsprachen, und es untergräbt andererseits das wohlige Heimatgefühl von Dialektalem – letzteres ist ein Trend, der aktuell ebenfalls bei der Migrationsliteratur zu beobachten ist, in der Schweiz etwa repräsentiert durch die Kunstfigur Müslüm (Semih Yavsaner).[vii] Dieses zweifache, gleichzeitige Untergraben macht Bern ist überall einzigartig.

Kollaborative Autorschaft, innovativer Publikationsmodus

Bern ist überall macht Retraiten, man zieht sich gemeinsam zurück, liest einander vor, testet literarische Entwürfe an Kolleginnen und Kollegen aus. Hier inszeniert man sich nicht als literarischer Einzelkämpfer, hier ist nicht autonomes Schöpfen gefragt, hier sind keine individuellen Meisterdenker am Werk (deren künftige Rolle in der Informationsgesellschaft ohnehin ungesichert scheint), hier ist kein Platz für die Eitelkeiten des Literaturbetriebs. Hier versteht man sich als Band, als Team, als Arbeitsgemeinschaft. Sicherlich pflegen auch andere Autorengruppen solchen Austausch, nichtsdestotrotz aber setzt hier Bern ist überall Zeichen: als Kollektiv, als Autorschaftskörper, und vor allem: als Auftrittcommunity. Die Sprache ÜBERALL

wird folgerichtig auch kollaborativ publiziert: durch den leibhaftigen Auftritt selbst, der jeweils einmalig und also nicht zu wiederholen ist, sowie durch mittlerweile fünf vorliegende Audio-CDs.[viii]

Mit der Live Performance, die einerseits festen Eckdaten folgt[ix] und andererseits mit konstant wechselnden personellen Formationen aufwartet, hat die Gruppe einen innovativen erfolgreichen Publikationsmodus geschaffen – und kommt damit dem Ruf einer Zeit nach, in der das Experimentieren mit neuen Veröffentlichungsmöglichkeiten angesichts der ungewissen Zukunft des analogen literarischen Buches unerlässlich zu sein scheint.

Plädoyer

Dem Verein Bern ist überall ist die Selbstauflösung buchstäblich eingeschrieben. So heisst es in den aktuellen Statuten: „Der Verein BERN IST ÜBERALL HOLDING löst sich auf den 31.12.2014 automatisch auf.“ Derselbe Satz stand bereits in einer früheren Statutenfassung, nur mit anderem Datum. Alle paar Jahre also müssen die Statuten bzw. muss das Datum der programmatischen Selbstauflösung an der Generalversammlung geändert werden, wenn die Mitglieder die Auflösung verhindern wollen. Wie Adi Blum mitteilt, handelt es sich dabei um eine sogenannte „Anti-Faulheits-Klausel“. [x] Eine solche Änderung fällt im Laufe des Jahres 2014 also erneut an. Wir hoffen auf sie, denn wir wünschen uns Bern ist überall noch ein paar weitere Jahre – vielleicht auch mit Mitgliedern, die nicht nur Schweizer Amtssprachen sprechen, sondern die mit Kombinationen wie argauisch und arabisch, französisch und finnisch oder tessinisch und tamil aufwarten. Und vielleicht gibt es demnächst auch Konkurrenz von anderen, gleichermassen namhaften Autorenkollektiven, auf dass das Beispiel der kollaborativ-autorschaftlich performenden Literaturgruppe Bern ist überall überall Schule mache.

[i] 2003: Adi Blum, Guy Krneta, Pedro Lenz, Beat Sterchi; 2004: Gerhard Meister, Stefanie Grob, Michael Stauffer; 2006: Michael Pfeuti; 2007: Margrit Rieben (Austritt Stefanie Grob); 2008: Daniel de Roulet, Antoine Jaccoud, Noelle Revaz ; 2009: Ariane von Graffenried; 2010: Arno Camenisch, Christian Brantschen; 2011: Laurence Boissier (Austritt Daniel de Roulet).

[ii] Beat Sterchi: Bern ist überall auf der Bühne: Geordnete Vielfalt. Vorgaben, Richtlinien, Strukturelemente. Basel, Mai 2008. Unveröff.

[iii] Das Manifest liegt der CD Im Kairo (2006) bei. In Auszügen findet es sich auch auf individuellen Websites der Mitglieder, z.B. http://pedrolenz.ch/index.php/pl/publikation/bern_ist_ueberall_im_kairo.

[iv] Guy Krneta in Kultur kompakt, SRF 2, 16.7.2013.

[v] Zitiert nach: Ode poétique au dialecte bernois. In: Le Temps, 3.3.2007.

[vi] So Peter von Matt: SchweizerDeutsch als Literatursprache? In: Beat Dittli (Hg.): Gömmer MiGro? Veränderungen und Entwicklungen im heutigen SchweizerDeutsch. Freiburg 2003, S. 223-237.

[vii] [http://de.wikipedia.org/wiki/M%C3%BCsl%C3%BCm_\(Komiker\)](http://de.wikipedia.org/wiki/M%C3%BCsl%C3%BCm_(Komiker))

[viii] Im Kairo (2006); Partout (2008); Verruckti Tier (2010); Verbarium (2010); Ir Chuchi (2013). Ir Chuchi geht auf eine Initiative des Musikers Christian Brantschen zurück, der seit 2010 Mitglied der Autorengruppe ist: Er reiste mit einem Tontechniker von Stadt zu Stadt und besuchte die Autorinnen und Autoren von Bern ist überall in ihren Küchen.

[ix] Vgl. Anm. 2.

[x] E-Mail von Adi Blum an Corina Caduff vom 30.10.2013.